

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2000)
Heft: 2

Artikel: Bewegender Rückblick
Autor: Miville-Seiler, Carl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1977 etwa 50 junge Frauen an der Hardstrasse eine staatliche Liegenschaft besetzten und erklärten, das sei jetzt ihr und aller Baslerinnen Frauenzentrum, schüttelten viele brave Bürgerinnen und Bürger den Kopf: Wer sind diese Frauen? Was wollen sie? Solange die «Aktion Frauenzentrum», deren Vertreterinnen diesen Coup gelandet hatten, sich legal verhalten hatte, wurde ihre Existenz nicht zur Kenntnis genommen. Plötzlich waren sie in aller Leute Mund und die damalige National-Zeitung schlachtete die ganze Aktion auch weidlich aus – wohl kaum nur aus Sympathie für die Sache der Frau.

Im Verlauf der 80er-Jahre verlor das Schlagwort der Schwesterlichkeit jedoch an Glanz. Aber nicht nur die neue Frauenbewegung sieht sich in

letzter Zeit mit Orientierungsschwierigkeiten konfrontiert. Viel stärker trifft dies für die grossen Frauenorganisationen zu. Mit dem Frauenstimmrecht, dem Gleichberechtigungsgesetz und dem neuen Ehegesetz sind im Prinzip ihre Ziele verwirklicht. Viele ihrer aktiveren Mitglieder sind heute vor allem in den verschiedenen Parteien und politischen Behörden tätig, wo sie sich zum Teil eher bekämpfen und konkurrenzieren als ergänzen.

Ein kleiner Trost: Auch wenn viele Unstimmigkeiten herrschen, so hat die bereits erwähnte Frauenzentrale auch heute noch 29 Verbände mit rund 14 000 Mitgliedern. 14 000 organisierte Frauen, allein in Basel-Stadt – da wird doch noch einiges möglich werden! Und – wir hoffen, dass wir

Helvetia überzeugen konnten, ihren Koffer auszupacken und – nein, nicht sich häuslich niederzulassen – sondern aktiv am Basler (Frauen)Alltag mitzuwirken.

Sabine Währen

Verwendete Literatur

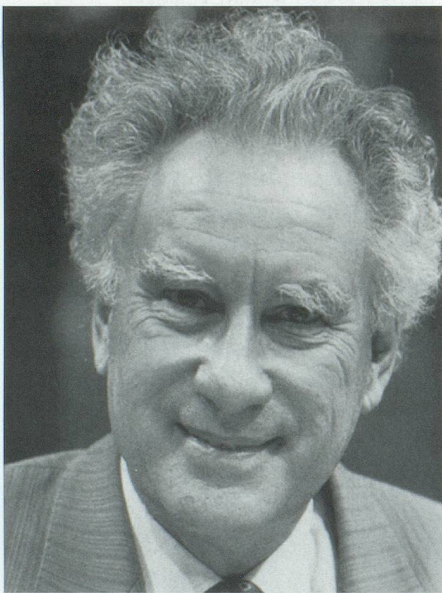
Argast Regula, Von Dörräpfeln und Netzwerken, 80 Jahre Frauenzentrale Basel 1916 – 1996, Frauenzentrale Basel, 1997

Janner Sara, Mögen sie Vereine bilden..., 173. Neujaahrsblatt der GGG, Helbing & Lichtenhahn, Basel 1995

Joris, Elisabeth und Witzig Heidi (Hrsg.), Frauengeschichte: Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen, Limmat Verlag, 1991

100 Jahre Frauen an der Uni Basel, Katalog zur Ausstellung von HistorikerInnen und StudentInnen des Historischen Seminars der Universität Basel

Bewegender Rückblick



Eine ältere Frau liegt, teilweise gelähmt und geschwächt von den Folgen eines Auto-Unfalls im Spitalbett. Sie leidet schwer an der Erinnerung an den Unfall, denn dabei ist ihr Mann umgekommen – und sie sass am Steuer; Schmerzen, Gram, vor allem aber Schuldgefühle haben die Frau sprachlos gemacht. Sie fühlt sich eingesponnen in einen steinharten Kokon, der sie von der Umgebung abschottet. Die Welt ist reduziert auf den

Blick aus dem Fenster, auf die sensible Wahrnehmung von Bienen, Vögeln und von Lindenblättern, die ein Sommerhalbjahr lang – sozusagen zusammen mit ihr – dahinwelken. An Bett und Rollstuhl gefesselt, hat in ihren Gedanken nichts anderes mehr Platz als schmerzvolle Erinnerung an den toten Gatten und an die Katastrophe auf der Autobahn.

Dies ist die Ausgangslage der Erzählung «Der steinharte Kokon» von Maria Zeltner, erschienen im Basler GS-Verlag. Auf 168 Seiten wird nun auf gut verständliche Weise, klar gegliedert in Abschnitte, Monat für Monat, gezeigt, wie es der Frau gelingt, auf das Ende ihres Lebens hin den «Kokon» aufzubrechen, Frieden, Gelassenheit, das Gespräch mit Pflegepersonal und Familie, ja sogar das Lächeln wiederzufinden. Dies geschieht einerseits durch Erinnerung an Höhen und Tiefen ihres Lebens; Erinnerungen, die mehr und mehr eine positive Klärung zeitigen, andererseits durch immer innigere Kontakte mit Sohn und Tochter und ihren Familien, vor allem aber mit einer fröhlichen und unbefangenen Enkelin. Die Erzählung besticht – und be-

wegt – durch die scharfen Beobachtungen von Menschen und Ereignissen, unter anderem die Schilderung einer Reise nach Nepal mit den dort gewonnenen spirituellen Eindrücken. Prägsam ist aber auch die Tiefe der Gedanken und Betrachtungen, die schliesslich anstelle einer leidvollen Versteinerung Hoffnung, selbst im Zugehen auf den Tod, aufblühen lässt.

Eine empfehlenswerte Lektüre, die besonders uns ältere Menschen zuversichtlich zu stimmen vermag.

Carl Miville-Seiler